

Der Landsturm.

Einziges deutsches Militär-Wochenblatt auf Frankreichs Flur.

Wir erhalten heute aus dem Felde von einem uns bekannten Landsturmmann eine Zeitung überliefert, die obigen Titel trägt und in einer Druckerei in Bouziers von Leipziger Schriftsetzern, die der 3. Komp. des R. E. Landsturnbataillons angehören, hergestellt wird.

An der Küste braust die Schlacht Tag für Tag, in den Zwischenpausen aber stehen unsere Leipziger Landstürmer in einer Druckerei zu Bouziers, der an der Küste gelegenen Hauptstadt des Ardennen-Departements, und setzen frisch, froh, fröhlich ihr Landsturmbblatt, das sie unter Mitarbeit anderer Landstürmer auch selbst redigieren.

Wer es fertig bringt, mitten in den Nöten dieses furchtbaren Krieges das zu schaffen in gewissenhafter, mühevoller Arbeit, der ist in Wahrheit ein Held und ein Pionier der Kultur im edelsten, besten Sinne.

Dem Andenken der gefallenen Kameraden.

Die Ihr Blut und Leib und Leben für uns habt dahingegeben, Tote Brüder, nun ruht aus! Keines Schmerzens weher Schreden kann aus diesem Schlaf Euch wecken, Ruhet aus. Ihr seid zu Haus.

Ueberstanden ist die Hölle, Der Granaten und Schrapnelle, Nun schüßt Mutter Erde Euch, Durst und Hunger, Frost und Fieber, Sturm und Regen sind vorüber, Mutterchoß ist warm und weich.

Aber wir, die wir hier oben noch im Sonnenlicht, geloben Eins Euch in die Gruft hinein: Nicht umsonst habt Ihr gekritten, Nicht umsonst habt Ihr gelitten, Eure Erben woll'n wir sein!

Eurer schweren Arbeit Erben, Erben selbst von Not und Sterben, Alles geh' von Hand zu Hand. Erben Eures Verzgens Brennen für das Größte, das wir kennen Deutsches Volk und Vaterland.

Ostwald.

Der Landsturm!

Landsturm! Ein mächtiges Wort! Ein Sturm pfliff durch die Lande und riß sie alle mit, den Milchbart auf der Schulbank, den kräftigen Mann voll unverbrauchter Kraft und uns mit dem angegrauten Scheitel, die wir den Berg des Lebens schon jenseits wieder hinabwandern, hinein in die Abenddämmerung der Nacht, durch die alle hindurch müssen.

Vor uns, den alten Herren, fegt die Jugend unseres Volkes über die feindlichen Gefilde, wie die Windsbraut vor dem Gewitter dahinjagt, den Feind vor sich hertreibend wie weißes Laub, und wir, der Landsturm, dahinter wie die nächste Wetterwand, ein Zeichen den fremden Völkern: diesmal ist es den Deutschen bitterer, todeschwärzter Ernst! Wir alle, die Fürsten wie die Bürger, die Reichsten wie die Armen, die Industriekönige wie die Handarbeiter, wir alle kämpfen für das Größte wie für das Letzte!

Ein Volkskrieg, ein heiliger Krieg!

Landsturm, wenn wir auch, außer im Falle der Not, wo auch wir unseren ganzen Mann stellen werden, unser Blut nicht vergießen dürfen, die selige Gewißheit ist uns geworden: wir sind Kameraden, und wir bleiben Kameraden! Und

wenn wir auf dem Kaiserhofe uns die Hand zum Abschied reichen, dann wollen wir alle das alte Lied ändern und singen: Ich hab' einen Kameraden.

Das walte Gott!

(Wir werden das interessante Blatt in unserem Schaufenster aushängen.)

Die Wirkung der 42er Mörsergeschosse

Schildert jetzt auch der Vertreter der „Königlichen Zeitung“ auf dem Reichshauptplatze, Herr Georg Wegener, der aus Antwerpen u. a. schreibt: Ich konnte nun die Wirkung beobachten, und obwohl ich ja Fort Boncin bei Lüttich schon gesehen, wo die „Verta“, aus dem Unbekannten auftauchend, ihr erstes Probebild mit so entsetzender Sicherheit und Unwiderstehlichkeit abgegeben hatte, so bin ich doch wieder von neuem wie betäubt gewesen von dem Eindruck der furchterlichen Kraft, die hier gespielt hat.

Oben auf der Oberfläche des Forts Wavre-St. Catherine ist alles auf schauerhafte Weise zerstört. Man sieht die zwölf Panzertürme des Forts in einem Halbbogen liegen, auf die verschiedenste Weise zerstört. Am tollsten bei einem in der Mitte, wo der dicke Panzerplattenhelm wie der Deckel von einem zerklüfteten Einmachglas bis auf ein paar Splitter fortgeprengt ist. Ein Teil von ihm steht, abermannshoch aufragend, etwa 10 Meter seitwärts aufrecht gestellt im Erdreich wie ein Scherben, den ein Knabe spielend in den Sand gesteckt hat.

Aus Sachsen.

Dresden, 22. Oktober. Der König hat unter dem 11. d. M. dem Kronprinzen Georg, im Grenadier-Regiment Nr. 100, a la suite des Infanterie-Regiments Nr. 104, zum Hauptmann befördert. — Mit Genehmigung seiner königlichen Hoheit des Prinzen Johann Georg, welcher für die Dauer der Abwesenheit Sr. Majestät des Königs mit der Führung der Staatsgeschäfte Allerhöchsth. demselben beauftragt ist, ist der Kaiser Ferdinand Holzer aus Genf wegen seiner bekannten deutschfeindlichen Haltung aus der Liste der Mitglieder der Akademie der bildenden Künste zu Dresden gestrichen worden.

Reichen, 22. Oktober. Die Einwohnerzahl Reichens betrug Ende August dieses Jahres 39 368, sie fiel im Laufe des Monats September auf 39 192, was naturgemäß mit dem Krieg in Zusammenhang steht.

Chemnitz, 22. Oktober. Der städtische Kriegsvorsorgeausschuss hat sich mit der Frage beschäftigt, ob von der Stadt Chemnitz ein eigener Lazarettzug ausgerüstet werden soll. Man begrüßt den Gedanken mit Freude, und es wird voraussichtlich nach Vornahme der nötigen Erörterungen demnächst auch ein Aufruf der Stadt erscheinen, in dem zur Unterstützung dieses wohlthätigen Unternehmens durch die Bürgerschaft aufgefordert wird.

Leipzig, 22. Okt. Der Kommandant des gesunkenen Torpedobootes S. 117 war der Kapitänleutnant Georg Sohnke aus Leipzig, Er wurde am 15. Mai 1882 geboren, besuchte die hiesige Thomasschule und trat nach dem Abiturium am 10. April 1901 in die Marine ein. Ob der Kapitänleutnant Sohnke zu den Verretteten gehört, ist noch nicht bekannt.

Die verehrlichen Abonnenten werden gebeten, bei unpünktlicher oder unregelmäßiger Zustellung des Blattes sich nicht an das Trägerpersonal, sondern zwecks Abhilfe sofort an die Geschäftsstelle, Altmarkt 15, zu wenden!



Probelauf an die Besichtigung von Reichen. Die deutschen Barbaren.

Die Stadt Reichen, die ehrwürdige Erzbischöflichst, die in Friedenszeiten 60 000 Seelen zählte, war beim Einmarsch der Deutschen nahezu menschenleer. Oede und tot lagen die Straßen da, und in den Häusern war alles in den Zustand liegen und stehen geblieben, wie die Einwohner auf ihrer topflosen Flucht es zurückgelassen hatten. Nach und nach fanden sie sich dann wieder ein, und ihr Erstaunen wuchs, als ihnen die gefürchteten „deutschen Barbaren“ so ganz anders entgegenkamen, als die Schauer-männer der Heppresse sie geschildert hatten. Dankbar nehmen die unbemitteltesten Einwohner die von deutschen Matrosen und Soldaten gereichten Brotspenden entgegen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 13. bis 19. Oktober 1914. Die Landwirte sind immer noch auf den Feldern beschäftigt, so daß sich die Ablieferungen andauernd in sehr engen Grenzen halten. Zwar sind die Käufer bestrebt, sich auf die Deckung des allernotwendigsten Bedarfs zu beschränken, indes auch diese Ansprüche sind gegenwärtig nicht leicht zu befriedigen. Insofern könnte die rasche Preissteigerung der letzten Woche nicht überraschen, wenn nicht die Unsicherheit bez. der Höchstpreise eine gewisse Zurückhaltung rechtfertigen würde. Anscheinend rechnet man aber in Handelskreisen damit, daß die Regierung bei der Festsetzung von Höchstpreisen über den gegenwärtigen Preisstand hinausgehen werde. Vielleicht erblickt der Handel auch in den Anschaffungen der Behörden eine Befähigung für seine Auffassung, denn man sagt sich, daß die Behörden wohl nicht kaufen würden, wenn sie mit einer niedrigeren Preisfestsetzung rechnen müßten. Wie verlautet, ist die Veröffentlichung der Verordnung, betr. Höchstpreise für Getreide und Mele und des Verbot der Verfüllung von Brotgetreide noch in dieser Woche zu erwarten. — Zur Befestigung der Preise trug in der Berichtswochen besonders wieder die lebhafteste Nachfrage Westdeutschlands bei. Aber auch die schwachverfüllten Provinzmühlen waren als Käufer im Markt, und dazu gesellten sich die Ansprüche für Verpflegungszwecke. Dringend gesucht war auch wieder Gerste, für die namentlich Hamburg täglich höhere Preise bewilligte. Auch Hafer schloß zuletzt der Aufwärtsbewegung an, da dem Bedarf der Provinzialämter und den damit zusammenhängenden Deckungen der Händler nur sehr schwaches Angebot gegenüberstand. Auf dem Berliner Markt haben die Preise für Weizen und Roggen seit der Vorwoche um etwa 10 Mk. angezogen; die Rogge für Hafer lautet 9 Mk. höher als vor 8 Tagen. — Die Kartoffelernte, die einen überaus wichtigen Faktor in der Bilanz unserer Lebensmittelerzeugung darstellt, dürfte nach der Schätzung des deutschen Landwirtschaftsrates 47 Millionen erreichen. Das wären zwar 7 Millionen weniger als die Reisernte des Vorjahres, aber noch über 2 Millionen. Tonnen mehr als der zehnjährige Durchschnitt 1904/13. Es ist also immerhin eine Mittelernte gewonnen, die eine sichere Unterlage für die Volksernährung während des Krieges bis zum nächsten Jahre gewährleistet. Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mk. per 1000 kg wie folgt:

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer and rows for various locations like Berlin, Königsberg, Danzig, etc.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkt zu Dresden am 22. Oktober 1914. Auftrieb: 343 Rinder und zwar 123 Ochsen und 220 Kühe, 164 Bullen, 58 Kalben und 2 Röhre, — Ferkel: 688 Rinder, 121 Stöck Schafvieh, 2047 Schweine, zusammen 3170 Tiere. Marktpreise für 50 Kilogramm in Mark.

Table with columns: Tiergattung und Bezeichnung, Schlachtgewicht, and Preis. Lists prices for various types of cattle, pigs, and sheep.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.